

Möge der Kelch an uns vorüber gehen

Eine Ausstellung im Museum Huelsmann in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Gestaltung.

Ausstellung vom 22.6. bis 18.9.2011

(dienstags bis samstags 14 - 18 Uhr, sonntags 11 - 18 Uhr)

Eröffnung am Dienstag, 21. Juni 2011, 19 Uhr

Öffentliche Führung: sonntags, 11.30 Uhr

„Mit Vorsicht genießen“ Das waren die ersten Worte der Studierenden des Fachbereichs Gestaltung der Fachhochschule Bielefeld. Gemeint waren die kunsthandwerklichen Objekte, veredelten Unikate und Prunkgegenstände des Museums Huelsmann, die – abgeschirmt in Glasvitrinen und Rahmen – zunächst nur befremdlich und fern wirkten.

Genau diesen emotionalen wie mentalen Abstand der Studierenden zur Sammlung Huelsmann in kreative Bildfindungen umzumünzen, war das Ziel dieses visuellen und didaktischen Experiments. Neben Abgrenzungsstrategien und deutlichen Verweigerungshaltungen erwachten, insbesondere nach einer Begegnung der Studierenden mit Frau Wiewelhove, der Leiterin des Museums, frische Neugier gepaart mit gesunder Skepsis.

Damit war der entscheidende Impuls für eine Auseinandersetzung gegeben – sowohl mit den Exponaten des Museum als auch den räumlichen Bedingungen. Und bald stellten sich die Studierenden folgende Fragen: Wie können wir einen persönlichen Zugang zu den uns fremden und zeitfernen Dingen finden? Und wie kann aus dem Prozess der Öffnung eine allgemeine ästhetische Form erwachsen?

Eine Annäherung an das Fremde und das Schlagen einer Brücke – auf diesen Nenner könnte man die Strategien in diesem gemeinsamen Experiment bringen. Ein Versuch, der zu vielschichtigen, eigenwilligen, oft überraschenden Antworten geführt hat, die sich allesamt in den zwölf ausgewählten Positionen widerspiegeln. Die Studierenden bedienten sich unterschiedlichster Medien: Sie erstellten Bleistiftskizzen und Zeichnungen, benutzten Schnappschüsse oder aufwendige fotografische Inszenierungen, produzierten Videos, erstellten Tonmitschnitte, musikalische und sprachliche Kommentare, bedienten sich der Strategie des Kopierens und fanden auf diesen verschlungenen Wegen gleichsam zum freien Modellieren.

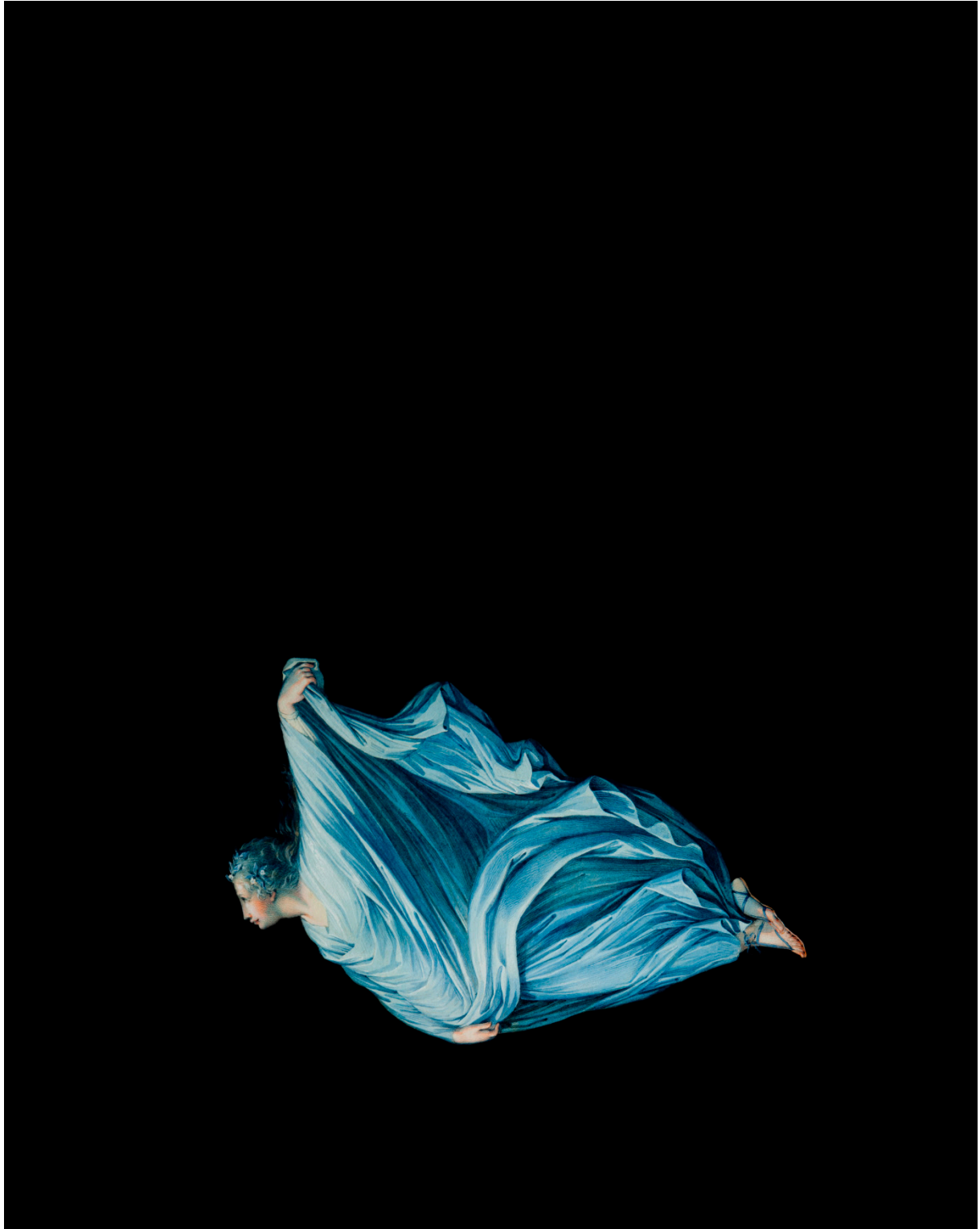
Am Ende zeigt sich eine Ambivalenz in den Ergebnissen, die gleichermaßen von Kontinuität wie Flüchtigkeit erzählt und den Betrachter zu einer eigenen Stellungnahme ermuntert.

Anbei:

Zwei Arbeiten aus der Ausstellung,

Flyer,

Installationsansichten der Ausstellung.



Merlin Laumert: „Fallender Engel“, 80x100 cm, 2011 (Plakatmotiv der Ausstellung)

Durch digitale Bildmanipulation wird eine Tanzende vor einem für die Entstehungszeit des ursprünglichen Gemäldes ungewöhnlich schwarzen Hintergrund zum fallenden Engel. Ein Bruch tut sich auf zwischen der originären Werkbedeutung und der zeitgenössischen Interpretation.

Demgegenüber ein Steinbruch. Was verbindet die beiden Bilder? Auch hier geschieht eine Transformation von Vergangenheit in die Jetzt-Zeit. Das Verschüttete, das überdauert hat, wird neu entdeckt, durch die Veränderungen, die der Mensch in der Landschaft vornimmt.



Anja Scholte und Peter Brückner, „Zwei Kelche, angeschnitten“, 24 × 63 × 32,5 cm, 2011

Die Arbeit Zwei Kelche, angeschnitten begibt sich auf die Suche nach dem kollektiv verdrängten anatomischen Körper als räumliche Ausformung menschlicher Seinskonstitutionen.

Installationsansicht der Ausstellung